



Treffen 2015 – eine recht gemischte Gruppe

40 Jahre „Treffen von Verantwortlichen“

Kaum bekannt, aber nachhaltig in der Wirkung

von Norbert Abt

Seit über 40 Jahren gibt es sie und doch sind sie kaum bekannt – die *Treffen der Verantwortlichen*. Berichte über die viertägige Versammlung, zu der Jahr für Jahr zwischen 100 bis 150 Leiter/innen aus Deutschland zusammen kommen, gibt es kaum. Entstanden sind diese Treffen aus dem charismatischen Aufbruch der späten 60er-Jahre, vor allem im evangelischen Kirchenspektrum.

Vorher den Hut ablegen

Typisch ist, dass nicht Information und Diskussion dominieren. Stattdessen geht es um Austausch und Zuhören: sei es auf Impulsreferate, sei es auf die anderen Teilnehmenden bei den Gruppengesprächen oder beim gemeinsamen Fragen danach, was Gottes Wort heute bewirkt. Zwei Nachmittage sind für persönlichen Austausch in Gruppen reserviert; hier kann jeder für sich und seine Lebenssituation beten lassen.

So wird deutlich, dass dieses Treffen kein förmliches Arbeitsziel hat. Es

geht um das gelebte Miteinander, die Gemeinschaft, die Begegnung, den Austausch. Mittlerweile ist es ein geflügeltes Wort, dass die Teilnehmenden daran erinnert werden, ihren Hut als Leiter vor Beginn des Treffens abzulegen. Das heißt: Es geht nicht um meine Gruppe, meine Arbeit, mein Anliegen, sondern um das Miteinander von Menschen, die Jesus nachfolgen.

Krise und Neuanfang

In den ersten fünf Jahren hießen die Versammlungen noch *Treffen Junger Bewegungen*. Sprecher des leitenden Teams war **Wilhard Becker**, Mitbegründer des *Lebenszentrums für die Einheit der Christen* in Schloss Craheim. Eine Krise führte zu einem Neuanfang im November 1974. Es waren der *CVJM München*, die *Jesus-Bruderschaft Gnadenthal* und die *Bruderschaft vom gemeinsamen Leben* in Ottmaring, die den Kern des neuen *Treffens von Verantwortlichen* bildeten. Sprecher der Leitung wurde **Wilhelm Bläsing**, der diese Verantwortung lange wahrnahm.

Bläsing erinnert sich an den Neubeginn: „Das erste Treffen war zuerst ein Bußtreffen, weil vorher einiges an Verletzungen passiert war. Auch Fromme verletzen sich gelegentlich heftig. Aber es wurde ein großartiger Anfang. Ich kann nur sagen, mit Buße fängt al-

les gut an; zunächst einmal den Kopf runternehmen, damit das Reich Gottes vorangehen kann.“

Öffnung zu den katholischen Christen

Eine Zäsur kam im Jahr 2000 mit der Öffnung für katholische Christen. **Chiara Lubich**, die damalige Leiterin der katholischen *Fokular-Bewegung*, war Gastsprecherin beim Treffen in Rothenburg o. d. Tauber. Sie bezeichnete die Liebe unter den Christen als den Weg zur Einheit, um die Jesus seinen Vater gebeten habe (Joh 13,34f).

Der Theologe und Altbischof Ulrich Wilckens nannte das 2. Jahrtausend „Jahrtausend der zerbrochenen Einheit“ und der „immer neuen Spaltungen der Christenheit“. Das habe den Boden für die Säkularisierung und die Verweltlichung der Kirche bereitet.

Es blieb in Rothenburg nicht bei Vorträgen. Stellvertretend für die eigenen Kirchen und Bewegungen bat man einander um Vergebung für geschehenes Unrecht und sprach Vergebung aus – wichtige Schritte für ein versöhntes Miteinander (vgl. *Charisma* 113, S. 11).

Jesus betete für die Einheit

Das Gebet Jesu zu seinem himmlischen Vater um die Einheit seiner Jün-



Zum Autor

Norbert Abt ist Journalist und Politikwissenschaftler. 10 Jahre lang brachte er den in evangelikal-charismatischen Kreisen viel beachteten C-Report heraus. Seit 1996 nimmt er am *Treffen von Verantwortlichen* teil.



Das historische Treffen im Jahr 2000 (Vorne links: Altbischof Ulrich Wilkens, dann Keith Warrington, Chiara Lubich und Gerhard Pross)

Dies wurde auch beim *Treffen von Verantwortlichen* im März dieses Jahres in Schwäbisch Gmünd sichtbar: Hier predigte der Präses des Gnadauer Verbandes, Michael Diener. Er wies darauf hin, dass Gott immer wieder Neues schafft. Die Kirchengeschichte sei voll von geistlichen Aufbrüchen. „Ein Volk Gottes, das mit Gott unterwegs ist, kann nicht anders, als immer wieder aufzubrechen.“ Mit Hinweis auf den Gnadauer Verband bezeichnete Diener sich selbst als „Kind einer Erneuerungsbewegung“.

Sich von Gott immer wieder rufen lassen

Gerade für Vertreter eines neuen geistlichen Aufbruchs sei es jedoch entscheidend, zu erkennen, dass nachfolgende Aufbrüche und Bewegungen ebenfalls ein Wirken Gottes und keine Konkurrenz sind. Ansonsten bestehe die Gefahr, den selbst erlebten Aufbruch nur noch zu verwalten.

„Ich möchte dazu Mut machen, dass wir bei den Aufbrüchen Gottes immer und immer wieder dabei sind. Dass wir uns immer wieder rufen lassen und fragen: ‚Herr, was willst Du von uns, welche Rolle sollen wir dabei haben?‘“

ger kann als das Herzensanliegen des *Treffens von Verantwortlichen* bezeichnet werden. „Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich nun auch ihnen gegeben, damit sie eins sind, so wie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir – so sollen sie zur völligen Einheit gelangen, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und dass sie von dir geliebt sind, wie ich von dir geliebt bin.“ (Joh 17,22–24, NGÜ)

„Ein gewaltiges Wunder“

Gerhard Pross, jetziger Leiter des *Treffens von Verantwortlichen* und ehemaliger Leiter des CVJM-Esslingen, spricht von einem „gewaltigen Wunder“, das sich derzeit nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa ereigne: Der Heilige Geist führe sehr verschieden geprägte geistliche Gemeinschaften und Bewegungen zusammen. Sowohl das *Treffen von Verantwortlichen* als auch die Kongresse *Miteinander für Europa* hätten einen „erheblichen Beitrag“ zu einer positiveren Haltung in der evangelikalen Welt gegenüber der katholischen Kirche und der Ökumene in den letzten zehn Jahren geleistet.



Gerhard Pross (li) und Michael Diener

Stuttgart: Sichtbare Versöhnung und Breitenwirkung

Für die Öffentlichkeit wurde die Annäherung zwischen evangelischen, evangelikalen und katholischen Christen durch die großen Kongresse *Miteinander für Europa* in Stuttgart 2004 und 2007 besonders sichtbar mit etwa 10.000 Teilnehmer/innen. Der Kongress in Stuttgart wurde von 250 katholischen, evangelischen, orthodoxen und anglikanischen Gruppen, Bewegungen und Gemeinschaften besucht. Der Evangelist Ulrich Parzany rief die Kirchen und Konfessionen in Europa anlässlich der Veranstaltung zur „Überwindung gegenseitiger Vorurteile“ auf – ein Votum, das dem evangelischen Pfarrer nicht nur Zustimmung in seinen eigenen Reihen brachte.

Das *Treffen von Verantwortlichen* war durch mehrere Vertreter an den beiden Kongressen in Stuttgart maßgeblich beteiligt.

Miteinander für Europa

Die ökumenische Initiative *Miteinander für Europa* ist heute ein internationales Netzwerk von rund 180 christlichen Bewegungen und Gemeinschaften aus ganz Europa. Sie entstand 1998 und verbindet evangelisch-lutherische, katholische, anglikanische, evangelisch-reformierte und orthodoxe Christen ebenso wie Mitglieder von Freikirchen und neuen Gemeinden. Anlässlich des Kongresses 2007 würdigte Papst Benedikt XVI. die ökumenische Initiative als „glückliche, ökumenische Intuition“. In einem Europa, das riskiert, die ursprünglichen Werte zu verlieren und auf die ihm eigenen christlichen Wurzeln zu verzichten, möchte sie die Notwendigkeit zum Ausdruck bringen, miteinander die Treue zum Evangelium zu bekräftigen.

Nächste Etappe: München 2016

Vom 30. Juni bis zum 2. Juli 2016 lädt der Initiatorenkreis zu einer großen Veranstaltung mit ca. 2.500 Verantwortlichen und einer öffentlichen Kundgebung in die Münchner Innenstadt ein. Teilnehmer/innen werden aus mehr als 20 Ländern Europas erwartet. In der Vorbereitung engagieren sich bisher neben den Deutschen vor allem Bewegungen aus Frankreich, Italien, Belgien, Holland, der Schweiz und Österreich. Die Veranstalter erwarten eine „gewaltige Bewegung des Heiligen Geistes“. Es geht dabei nicht nur um die vertiefte Einheit der Christen, sondern auch um die Stärkung ihres gesellschaftlichen Engagements in den jeweiligen Herkunftsländern und um das gemeinsame Wirken für ein Europa des Miteinanders. ∞